

Echo Mariens Königin des Friedens

Juli- August 2007 - Herausgeber; *Eco di Maria*, C.P. 47 - 31037 LORIA (TV) (Italia) - J. 23, Nr. 5 - 6
Sped. a.p. art. 2, com.20/c, leg. 662/96 filiale di MN, Autor. Trib. MN n. 13 : 8.11.86, Tel/fax 0423.470331

194



Botschaft Mariens vom 25. Mai 2007 :

„Liebe Kinder, betet mit mir zum Heiligen Geist, dass Er euch bei der Suche nach dem Willen Gottes auf dem Weg eurer Heiligkeit führe. Und ihr, die ihr fern vom Gebet seid, bekehrt euch und sucht in der Stille eures Herzens das Heil eurer Seele und nährt sie mit Gebet. Ich segne euch alle einzeln mit meinem mütterlichen Segen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Auf der Suche nach Seinem Willen

Treu dem Auftrag Jesu (vgl. Apg 1,4-5) entfernen sich die elf Apostel nicht von Jerusalem und erwarten den Heiligen Geist, verharren dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern (vgl. Apg 1,14). Heute wie damals, begleitet uns Maria in Erwartung des Heiligen Geistes, erwartet mit uns das Pfingstereignis. Sicher, es ist nicht wie vor zweitausend Jahren, da die äußerlichen Unterschiede, so auffallend sie auch sind, nicht den Unterschied zwischen zwei Ereignissen ergibt. Der wahre Unterschied besteht im Glauben, mit dem der Heilige Geist erwartet wird und mit der darauf folgenden Hingabe auf Seine verändernde Kraft eines Feuers. Wir können beten, Novenen auf sagen und anderes mehr, sind wir aber nicht im Geringsten bereit vom Feuer des Heiligen Geistes verändert zu werden, welchen Wert haben sie? Wünschte ich nicht innig im brennenden Feuer der Liebe aufzugehen, wäre ich nichts, nützte es mir nichts (vgl. 1Kor 13,2-3).

Liebe Kinder, betet mit mir zum Heiligen Geist, dass Er euch bei der Suche nach dem Willen Gottes auf dem Weg eurer Heiligkeit führe. Das also müssen wir vom Heiligen Geist erbitten, und damit es ein wahres Gebet ist, beten wir mit Maria. Sie selbst ruft uns auf: **Betet mit mir.** Beten wir mit ihr; beten wir mit ihren Worten; beten wir mit ihrem Herzen. Es braucht keine großen Reden, noch besonders ausgesuchte Sätze; es genügt ein einsilbiges Wort, es reicht ein *Ja*, ihr *Ja*, ihr *Fiat* zum Willen des Vaters und der Heilige Geist wird in uns diesen Willen verwirklichen, wie Er es mit Maria gemacht hat. **Betet zum Heiligen Geist, dass Er euch bei der Suche nach dem Willen Gottes auf dem Weg eurer Heiligkeit führe,** bedeutet zuzulassen, dass der Geist in uns und für uns wirke. So geht man auf dem **Weg der Heiligkeit**, d.h. auf dem Weg in Gott voran. Unser wirksamer Beitrag besteht in der Annahme des Willens Gottes; die Fähigkeit diesen zu verwirklichen ist uns nicht gegeben, noch durch unsere Tugenden, sondern durch die Gnade, die Gott uns schenkt. Diese Wahrheit gibt uns Mut, verhindert aber gleichzeitig jede Entschuldigung, die unser *Ja* hinaus zögern könnte.



„In Christi Umarmung wird der Mensch geboren“

(Pasternak „Doktor Schiwago“)

Der zweite Teil der Botschaft betrifft jene, die **fern vom Gebet** sind, jene, die nicht beten oder nur ein formales Gebet verrichten, bedacht, das Herz womöglich nicht mit einzubeziehen. **Und ihr, die ihr fern vom Gebet seid, bekehrt euch und sucht in der Stille eures Herzens das Heil eurer Seele und nährt sie mit Gebet.** Das ist ein Aufruf Mariens, klar und ausschlaggebend. Ihre Worte klingen nicht nach Vorwurf, sondern zeigen genaue und grundlegende Etappen auf. Vor allem mit der Einladung zur **Bekehrung**, d.h. Geist, Seele und Herz auf die barmherzige Liebe Gottes auszurichten, bereit zu sein, Ihn aufzunehmen und Ihn im eigenen Leben zu leben. Daher sich dem **Heil der Seele** zu widmen und sie mit dem **Gebet zu nähren.** Die Bekehrung richtet die Aufmerksamkeit des Menschen auf Gott, nicht aus dem Wunsch des Ausbrechens, sondern infolge der Suche nach Wesentlichem. Das Gebet ist nie Ersatz, sondern ein lebensnotwendiges Bedürfnis der Seele, es ist ihre **Nahrung.** Alles geschieht in der Stille des Herzens, in der **Stille des Herzens**, in der Maria so wertvollen und nötigen Verborgenheit, damit die leisen Seufzer des Geistes nicht vom Lärm der Welt übertönt werden. **Der mütterliche Segen Mariens** kommt auf **uns alle** herab, ohne Ausnahme, er bekehre uns und mache uns bereit, in überschäumender Freude den Geist Gottes aufzunehmen, der nur unser *Ja* erwartet, um in jedem von uns die ewige Liebe des Vaters zu verwirklichen.

Nuccio Quattrocchi

Botschaft Mariens vom 25. Juni 2007 :
Jahrgang der Erscheinungen

„Liebe Kinder, auch heute rufe ich euch mit großer Freude in meinem Herzen zur Bekehrung auf. Meine lieben Kinder, vergesst nicht, dass ihr alle wichtig seid in diesem großen Plan, den Gott durch Medjugorje führt. Gott möchte die ganze Welt bekehren und zur Erlösung aufrufen und zum Weg zu Ihm, dem Anfang und Ende eines jeden Geschöpfes. Auf besondere Weise, meine lieben Kinder, rufe ich euch alle aus der Tiefe meines Herzens auf, euch dieser großen Gnade zu öffnen, die Gott euch durch meine Anwesenheit hier gibt. Ich möchte jedem von euch für die Opfer und Gebete danken. Ich bin bei euch und segne euch alle. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Danke Mutter!

Heute jährt sich die erste Erscheinung Mariens, unserer Mutter, zum 26. mal und ihre Botschaft kommt auf uns, ihrem Volk, wie ein wohlthuender Regen herab, der Leben ausgießt und schenkt. Ihre Worte sind zärtlich, jedoch kraftvoll; sie vermitteln Freude und gleichzeitig Bewusstsein, Hoffnung und **Einladung zur Bekehrung.** Wir begreifen, wie wichtig Medjugorje und ein jeder von uns im Plan der Rettung ist: **Meine lieben Kinder, vergesst nicht, dass ihr alle wichtig seid in diesem großen Plan, den Gott durch Medjugorje führt.** Der große Plan Gottes läuft über eine universale Bekehrung. **Gott möchte die ganze Welt bekehren und zur Erlösung aufrufen und zum Weg zu Ihm, dem Anfang und Ende eines jeden Geschöpfes.**

Bekehrung ist sich von Gott neu machen zu lassen. *<Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu... Ich bin das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende. Wer durstig ist, den werde ich umsonst aus der Quelle trinken lassen>* (vgl. Offb 21,5-6). Die Bekehrung ist ein andauernder Vorgang, der in unserem irdischen Leben nie abgeschlossen ist; es ist der Weg zu Gott. Wir werden *durstig* auf unserem Weg sein, *Er wird uns umsonst aus der Quelle trinken lassen.* Das ist das aus der geöffneten Wunde Jesu sprudelnde Wasser (vgl. Joh 19,34) und es wird uns allen Durst außer einem nehmen: den Durst Jesu (vgl. Joh 19,28). Es ist der Durst desjenigen, der nicht mehr für sich selbst zu leben wünscht, sondern für den toten und auferstandenen Christus. Unser Leben hat nur dann Wert, wenn es zu einer uns von Gott anvertrauten Mission wird, und diese auch des Weges mit Christus und den Geschwistern zum Vater hin gelebt wird. Mein Leben kann nicht mehr von der einen zur anderen Seite hin schwappen, es kann sich nicht mehr in Selbstmitleid verschließen, es kann nicht von einer zur anderen, egoistischen Befriedigung und zu spärlichen Wohltaten hin und her schwanken. In meinem Leben sollte ich wie der Apostel Paulus sagen können, nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.

Bekehrung ist ein Vorgang der *Transsubstantiation* des menschlichen Geschöpfes in Jesus; in Ihn ist das Geschöpf dazu aufgerufen, *lebende Eucharistie* zu werden.

Während dieses Vorgangs benötigen wir unweigerlich laufend die göttliche Gnade, denn ohne sie wäre die Gemeinschaft mit Jesus Christus unmöglich. Gott schüttet diese Gnade übertoll aus, mit unendlicher Barmherzigkeit. Die Anwesenheit Mariens in Medjugorje ist eine zusätzliche Gnade außerordentlicher Größe. Wir bitten jene, die in der Kirche Zweifel an der Notwendigkeit dieser Anwesenheit haben, wie Maria alles im Herzen zu bewahren, was sie nicht verstand (vgl. Lk 2,51), oder sollte etwa zu viel verlangt sein, den Rat Gamaliels zu befolgen? (vgl. Apg 5,34-39). Wer jedoch an die Anwesenheit Mariens in Medjugorje glaubt, möge die Einladung Mariens ins Herz schreiben: **Ich rufe euch alle aus der Tiefe meines Herzens auf, euch dieser großen Gnade zu öffnen, die Gott euch durch meine Anwesenheit hier gibt.** Die Öffnung des Herzens, worum Maria uns stets bitet, ist zum Leben und zur Übertragung der Liebe, die Gott durch Jesus offenbart, ausschlaggebend. Gott schätzt den Gerechten und liebt den Sünder, für dessen Rückkehr Er den Sohn opfert. Wir müssen diese Liebe leben und bezeugen, mit dem Leben und nicht mit Worten, und bei jeder Gelegenheit. *N.Q.*

Jesus geht vorüber

Einmal im Jahr geht Jesus an den Häusern vorbei, was nur die äußerliche Bezeugung von dem darstellt, was wirklich geschieht, unsichtbar, jeden Tag: Jesus lebt und ist im Leben der Menschen anwesend, schreitet mit ihnen voran, schreitet unter ihnen voran. Allein wir können Ihn nicht sehen. Daher ist das **Fronleichnamfest** wichtig, die Prozession, die das eucharistische Brot durch den Ort trägt; ein Brot, in dem der Herr voll und ganz anwesend ist. Die Kirche will „den Herrn Jesus ideell durch die Straßen und Stadtteile Roms tragen“, sagte Papst Benedikt den Zuhörern an diesem Tag.

Wie wichtig ist es, Jesus an seiner Seite zu spüren, während jenen langen Tagen, an denen wir so oft gehetzt, voll Sorge und von Müdigkeit bedrückt sind. Machen wir es ohne Ihn, fühlen wir uns am Abend matt und leer. Der Heilige Vater erklärte, „für jede christliche Generation ist die Eucharistie eine notwendige Nahrung, die sie während der Reise durch die Wüste dieser Welt stützt, die durch ideologische und wirtschaftliche Systeme ausgedörrt ist und die nicht das Leben fördern, sondern eher abtöten. Eine Welt – fügte er hinzu – wo die Logik der Macht und des Besitzens vorherrscht und nicht des Dienens und der Liebe“.

Wollen wir also nicht diesen kostbaren Schatz weg lassen, der für unseren irdischen Weg nötig ist: „Das eucharistische Geheimnis“, schließt der Papst, „ist das Geschenk, das Jesus Christus von sich selbst macht, indem Er uns die unendliche Liebe Gottes für jeden Menschen offenbart. Die Apostel haben es vom Herrn in der Vertraulichkeit des Letzten Abendmahls empfangen, was aber an alle gerichtet, an die ganze Welt. Daher muss es offen verkündet und ausgesetzt werden, damit ein jeder *Jesus, der vorüber geht*, begegnen kann, wie es auf den Straßen in Galiläa, Samaria und Judäa geschah, auf dass ein jeder, der Ihn aufnimmt, von der Kraft Seiner Liebe geheilt und erneuert werde“.

Red.

DER PAPST ALS ASSISI-PILGER Petrus geht zu Franz

Ein Jungendlicher wie die andern war „Francesco“, als er sich mit seinen Kollegen durch die Gassen und über die Plätze des mittelalterlichen Assisi der Balladen, der Fröhlichkeiten und übermütigen Feste trollte, auch dort schon genial in seiner Fähigkeit, alle durch seine Unbefangenheit zu faszinieren. Religiöse und soziale Probleme kümmerten ihn wenig oder nicht, er gab aus und spendete, für sich selber das Beste, mit eingeschlossen der Ehre, als er berufen wurde, in die Schlacht zu ziehen. Aber er ging nicht weit. In der nahen Stadt Perugia landete er im Gefängnis für ein ganzes Jahr. Menschlich gesprochen ein Unglück, eine Schande, geistig die Heilung, denn als er in das Haus seines Vaters, des reichen Stokföhländlers, zurück kehrte, spürte Francesco in seinem Herzen einen sehr speziellen Ruf, der fähig war, ihn den Maschen einer lukrativen Mondanität zu entziehen und ihn in den Abgrund einer Liebe zu führen, „die die höchsten Berge überragt“. Eine Liebe, die fähig war, von seinem Herzen Besitz zu ergreifen und es nicht mehr zu verlassen: so war diese neue Liebe, die den jungen Mann *zwang*, alles los zu lassen um sich allein um IHN zu kümmern ...

Es ist die Geschichte einer **tiefen Bekehrung, radikal**, wie viele übrigen. Aber diese, genau vor **800 Jahren** geschehen in einem kleinen Städtchen Mittelitaliens, war nicht nur für diesen Francesco der eleganten Bewegungen entscheidend, sondern für eine grosse Menge von Leuten, die in diesen acht Jahrhunderten die Regeln dessen befolgten, den man „den Armen von Assisi“ nannte.

Die Erinnerung an diese so wichtige Begebenheit wird unter dem Bogen eines ganzen Jahres gefeiert vom Oktober 2006 bis zum Oktober 2007: Erinnerung an eine persönliche Bekehrung, die zu einem gemeinsamen Erbe wurde, weil sie nicht aufhört, ständig neue Früchte hervor zu bringen: Bekehrungen junger Menschen, religiöse Weihen, unerschrockene Nachfolger...

Ehrgast zu diesen Feiern ist der Heilige Vater, **Benedikt XVI., Pilger** während eines ganzen Tages in Assisi am vergangenen 17. Juni. Zahlreich sind die Augenblicke, wo der Papst sich mit Gläubigen einfand, aufhielt, mit Clarissen, Mönchen, Politikern, etc. Aber der bewegendste Moment, den er selbst als Gipfel des Besuchs bezeichnete, war die Begegnung mit 10.000 Jugendlichen, die sich auf der Piazza vor dem berühmten Porziuncula-Kirchlein eingefunden hatten, der Wiege des Ordens: „Franziskus spricht zu uns allen, aber ich weiss, dass er vor allem für euch Junge eine besondere Anziehungskraft hat“, rief der Heilige Vater voller Überzeugung aus: er war glücklich inmitten von heitern jungen Menschen zu sein, gesättigt von Wahrheit, Trost und Wohlfühlen.

Tausende von Fragen haben wir, aber es macht uns müde, überzeugende Antworten zu finden, und wir sind versucht, zu denken, dass es die Wahrheit gar nicht gibt, dass jeder seine eigene Wahrheit habe“, sagte ein Junger, Markus, im Namen aller auf dem Platz Versammelten. „Natürlich gefällt uns fröhlich sein, aber auch wir fühlen wie der Papst, dass das reine Vergnügen uns nicht glücklich macht. Hilf uns, Heiliger Vater, zu verstehen und unsere eigene „Erfahrung des Franziskus“ zu machen“.

Der Heilige Vater liess sich nicht lange bitten und zeichnete mit seiner stets so pünktlichen und scharfen Eloquenz die Züge des jungen Mannes, der nicht zögerte, sich ganz von jedem Ding zu trennen, um sich mit dem einzig notwendigen GUT zu bekleiden. „Seine Bekehrung geschah inmitten der Fülle seiner Lebenskraft, seiner Erfahrungen, seiner Träume – erörtert der Papst. Fünfundzwanzig Jahre hatte er durchlaufen, ohne Ziel und Ende des Lebenssinns zu finden ... Nach dieser Art zu leben war der Wunsch nach Glück verborgen, der in jedem menschlichen Herzen wohnt. Aber konnte dieses Leben wahre Freude geben? Francesco sicher fand sie nicht. Und ihr, liebe junge Menschen, könnt dieselbe Wahrheit finden aufgrund eurer Erfahrungen. Die Wahrheit ist, dass die Dinge einen Schimmer von Freude geben, aber nur der UNENDLICHE das Herz erfüllen kann... Wie es Franziskus geschah, so spricht Christus auch zu unserm Herzen. Wir riskieren, ein ganzes Leben wie betäubt vor schallenden aber leeren Stimmen zu verbringen, riskieren Seiner Stimme zu entfliehen, der einzigen die zählt, weil sie die einzige ist, die rettet“.

Die Jungen lauschten aufmerksam den väterlichen Worten Papst Benedikts, der, bemüht, sie an einen bestimmten Punkt zu bringen, ausrief: „Ihr, junge Menschen, seid meine Freude, wie ihr es für Papst Johannes Paul II. gewesen seid“. Natürlich antworteten die skandierten Applause und die Herzen seinen Namen schon im voraus auf seinen Wunsch nach Liebe und Mit-Teilen, die der alte Pontifex dieser neuen Generation zuwarf: „Es ist die Zeit einer Jugend, die wie Franziskus, ernst machen und in persönlichen Kontakt mit



Christus zu treten versteht. Es ist Zeit, auf die Geschichte dieses dritten eben begonnenen Jahrtausends zu schauen als einer Geschichte, die es mehr denn je braucht, vom Evangelium her neu belebt zu werden.“

Redaktion

*Christus, mein Herr,
vor achthundert Jahren batest du Francesco
dein Haus zu reparieren
und in diesem Jahr der Bekehrung
rufst du uns, deiner Spur zu folgen
Schenk uns, uns Dir zuzuwenden,
mit ganzem Herzen.*

*Giess aus in uns deinen Geist
und gibt uns aufrichtigen Glauben
sichere Hoffnung, wahre Liebe.*

*Mach, dass wir dich beschauen
Wie Franziskus in San Damiano,
in deinem lebendigen Blick
als erstandener Gekreuzigter.*

*Mach, dass wir dir begegnen,
wie Franziskus dir im Aussätzigen begegnete,
und in den vielen Leiden
von Armut in unsern Brüdern.*

*Lass uns lebendige Kirche werden
glühend im Leben
und im Verkünden des Evangeliums*

*Lehre den Jungen den Weg der wahren Liebe
und rufe viele in deinen Dienst des
Priestertums und des geweihten Lebens.*

*Maria möge uns begleiten,
deine und unsere Mutter,
Jungfrau, die zur Kirche ward.*

*Dir sei Ehre und Preis, der du lebst und
regierst mit dem Vater und dem Geist
von Jahrhundert zu Jahrhundert. Amen.*

Wer ist die Mutter vom Guten Rat

„...Von allen Blumen des Frühlings, heilige Mutter, bist Du die Schönste der Blumen...“ Dies ist der Beginn des Hymnus zur Mutter des Guten Rates, den das Volk von Genazzano – einem kleinen Zentrum des Latium, nahe bei Rom – „seiner Madonna“ aus ganzem Herzen und mit viel Liebe singt.

In der menschlichen Sprache gibt es gewichtige Worte, deren Klang das Herz pochen macht: so schon der Titel „Mutter des Guten Rates“, womit die Muttergottes im Orden des hl. Augustinus und im ganzen christlichen Volk geehrt wird. Welch Menschenantlitz erhellet sich nicht am Wort „Mutter“ beim Empfinden von Dankbarkeit, Liebe, Opfer, Grosszügigkeit, Hingabe, Fürsorge? **Mutter-Sein bedeutet vor allem andern: Leben geben.**

So erfüllt der Anruf „vom Guten Rat“ dieses Muttersein in Freundschaft und Vertrauen zwischen zwei Herzen die sich suchen und auf natürliche Weise lieben, aber aus der Erfahrung Mariens auf das Menschliche ein christliches Licht werfen, denn Christus ist der „Rat“ des Vaters für eine Menschheit, die im Begriff steht, sich in den Fluten der Sünde zu verleugnen und zu verlieren.

Der **Ursprung dieses Titels** liegt im Augustiner-Heiligtum von Genazzano (Rom), wo seit dem Jahr 1467, auf einem wertvollen Fresko die Madonna, die sich zärtlich an den Hals des Sohnes schmiegt, sehr verehrt wird. Die Anfänge gehen auf eine Art Wunder zurück, so wenigstens sahen es die Menschen jener Epoche: ein verehrungswürdiges Bild der Muttergottes, das die Aufmerksamkeit aller verlangte. Pater Ambrosius von Cori bekräftigt, dass am 25. April 1467 zur Vesperstunde „*quaedam imago Beatae Virginis in pariete dictae ecclesiae mirabilia apparuit*“ (das Bild, das an der Wand dieser Kirche verehrt wird ist „**wunderbar erschienen**“). Aus dieser Inschrift entwickelte sich eine aufsehenerregende durch das Volk bekräftigte Tradition, wertvoll auch als Zeugnis eines Volkes, das seit jeher in diesem Bild seine Schutzherrin erkannte hat: **das Volk Albanien.**

Eigentlich gehörte dieser Titel schon der kleinen Augustiner-Kirche im Zentrum von Genazzano. Es war die sel. Petruccia, eine Augustiner-Terziarin, die die Mühe auf sich nahm, durch Hingabe ihrer Mittel die baufällige Kirche aufzufrischen im unerschütterlichen Vertrauen darauf, dass die Heiligste Jungfrau und St. Augustinus intervenierten, damit der Bau zu Ende geführt werden konn-



te. Die Gebete wurden erhört und die Erwartung belohnt.

Am Fest des hl. Markus, dem 25. April 1467, geschah etwas zur Vesperstunde, das alle erfasste und an ein Wunder glauben liess: Zuerst wurde das „erschienene Bild“ wegen seiner zärtlichen Schönheit „Madonna del Paradiso“ genannt; „Madonna della Piazza“ aufgrund des Ortes, wo die Kirche stand, oder auch „Madonna di Genazzano“, aber von allen blieb der altherwürdige Titel „Mutter vom Guten Rat“. Man sagte auch, dass das Fresko aus Scutari stammte und dass die Engel selber es transportiert hätten, um es vor der Profanierung zu schützen. Noch heute hört man das von Albanern häufig gesungene Lied „*Kehr zurück, du treue Mutter, kehr nach Albanien zurück*“. Unter den vielen Heiligen und Seligen, die den Pilgerort besucht haben, ist die sel. Mutter Teresa von Kalkutta zu nennen, die selber aus Albanien stammte.

Der Hauptakzent des Bildes ist die **intensive Umarmung der Mutter durch den Sohn**: sehr klar wird deutlich, dass die Energiequelle dem Mensch gewordenen Gott entspringt, von dem die Mutter Kraft und das Licht empfängt, das sie „göttlich schön“ macht.

Die Verehrung der „Mutter vom guten Rat“, verbreitet durch die Augustiner-Mönche und von den Päpsten gefördert, fand im Herzen der Gläubigen grosse Beachtung und Befolgung, es vervielfältigten sich die Kirchen, die Altäre, die Bilder zu ihren Ehren. Leo XIII. verfügte 1903, dass die *Mutter des guten Rates* in die Lauretanische Litanei eingefügt wurde. Das liturgische Fest der „Ankunft“ wird heute am 26. April gefeiert.

Wenden wir uns als wahre Gläubige an die zärtlichste der Mütter:

Freu dich Maria, Bild der Kirche und zärtliche Mutter des Guten Rates, Du bist unser Vorbild, das Zeichen sicherer Hoffnung auf unserm Pilgerweg. Darum schauen wir auf Dich auf unserm Weg durchs Leben, der durch die zersetzenden Kräfte der Gewalt und der Macht verhärtet und schmerzhaft geworden ist: lass uns lernen, Christus wachsen zu lassen in den Herzen der Menschen, lehre uns, allem Bösen zu trotzen, das Gute, das Wahre und das Schöne zu säen; damit wir in der Kraft des Evangeliums, die einzige, die uns Dir ähnlich macht o Maria, das Bild der Kirche sehen, in Dir, unsere zärtliche Mutter des Guten Rates. – Amen.

P. Ludovico Maria Centra

Es ist ein Lied für IHN

(einfache Gedanken)

von Pietro Squassabia

Im Lesen der Bibel, nicht nur der Evangelien, begegnest Du Jesus viele Male. Du siehst IHN in vielen Ereignissen, die in diesem Heiligen Buch erzählt werden. So scheint es dir, dass du IHM überall begegnest.

Die ganze Bibel scheint uns von der Liebe Gottes zu den Menschen zu sprechen, erfahrbar gemacht durch Jesus. Alles scheint uns das Geheimnis Gottes zu entschleiern, der den eigenen Sohn opfert um ihn uns zu schenken, trotz unsrer Sünde. Alles scheint den verborgenen Schatz zu entdecken, alles scheint, uns von Jesus zu sprechen.

So siehst du im Bild des **Moses** Jesus, der jeden Menschen aus der Sklaverei der Sünde befreit. Du kannst IHN sehen im **Manna**, das jedem Menschen den Hunger nach Wahrheit stillt, in der **bronzenen Schlange**, die von den giftigen Bissen der Sünde heilt, im **Weizenkorn** das stirbt, um uns die Frucht der Heilung zu schenken, in den **Kleinen**, weil er sich klein gemacht hat, um in uns und um uns nahe zu sein. So kann man es aus jeder Seite der Bibel lesen: **sie alle sprechen von Jesus**. Die ganze Bibel scheint für IHN geschrieben, alles scheint ein Lied für Jesus zu sein, „*dem schönsten unter den Menschensöhnen*“, der aus der Liebe des Vaters und des Menschen sich so demütig gemacht hat „*wie einer, vor dem man das Gesicht verbirgt*“ (Is 53,3).

Die Bibel erscheint als das Lied des Vaters an den Sohn, an dem Er seit Ewigkeit sein Wohlgefallen hat; Das Lied der Mutter an den Sohn, vor dem sie immer in Beschauung verharrt und von dem sie die ganze Liebe erhält; das Lied des Menschen an Jesus, dem Lamm geopfert zum Heile aller. Die Bibel erscheint als das Lied des Himmels und der Erde an den Freund, der dem ganzen Universum zu Jubel gereicht.

Darum lädt uns Maria zum Lesen der Bibel ein und dazu, sie in unsern Häusern sichtbar zu halten: sie will uns zu Jesus bringen. Ja doch, Maria, indem sie uns einlädt, die Heilige Schrift zu lesen, begleitet uns unvermeidlich auf Jesus zu, lässt uns die Person Jesu entdecken. Das wünscht die Muttergottes: uns alle zu IHM zu tragen.

Bewahren wir also die Worte dieses Buches, behalten wir sie im Herzen und beschauen sie ununterbrochen. Tun wir wie Maria, die all das begleitete und bewahrte, was sie Jesus tun sah und tun spürte: so können wir IHM sicher begegnen. Maria will uns darin helfen: bitten wir sie darum mit Vertrauen.

Vielleicht können wir so die Freude erfahren, mit Jesus zusammen unterwegs zu sein. Auf dem Weg, der unvermeidlich durch die enge Pforte führt, die für Jesus seine Passion war, als Beispiel auch für uns.

Danke Maria, dass du uns dieses Werkzeug der Heils zeigst. **Danke, Jesus, weil du unser Heil bist.** □

„Bittet und ihr werdet empfangen, damit eure Freude vollkommen ist.“ (Joh 16,24).

Die von Jesus verheissene Freude ist die Freude dessen, der die Fülle in der andauernden Leere des nie beendeten Weges und einer ständig weiterführenden Reise zu finden versteht, dem die Einzigartigkeit dieses Dynamismus der Beziehung innewohnt, zu dem der gestorbene und auferstandene Herr uns führen will:

Das innergöttliche Leben, das ganz Bewegung und nie statisch ist, sich selbst genügt aber ganz Wunsch bleibt.

Fratel Michael Davide

FERIEN, ZEIT FÜR GOTT

An einem Gebetstreffen, woran ich vor ein paar Tagen teilgenommen habe, wurden die Jugendlichen eingeladen, das Thema **Ferien, Zeit für Gott**, zu betrachten. Eine günstige Zeit, Ihn zu suchen und sich Ihm zu widmen. In diesem Kontext hat ein junger Mann von 24 Jahren erzählt, dass er den ganzen Monat August in einer Salesianer-Mission in Kenya zu verbringen gedenkt zusammen mit zwanzig andern jungen Menschen unsrer Diözese von Macerata (I). Sein Zeugnis hat mich sehr betroffen gemacht. Es ist schön und stärkend, junge Menschen zu erfahren, die unter vielen Stimmen die Seine erkennen, die unter tausend Werten zu wählen wissen, welcher am meisten zählt.

Es mag nicht für alle stimmen, diese Wahl zu treffen, um ihre freie Zeit „zu verwalten“, und doch gibt es welche, die bereit sind, diese Wette einzugehen, etwas zu riskieren. Sicher, nicht alle können dasselbe tun, nicht alle haben dieselben Möglichkeiten und nicht an alle richtet der Herr denselben Ruf. Aber sicher ruft Er uns alle auf, dass **wir unsere Zeit als Seine Zeit zu leben verstehen**, „die Zeit, in die Er gekommen ist, zu wohnen und zu heilen. So verkündet uns der heilige Lukas: „die Zeit ist erfüllt ...“. Diese Zeit, in der wir leben ist die Zeit Gottes, ist eine volle Zeit, eine erfüllte Zeit ... Schon heute ist es uns gegeben, diese Fülle und Vollendung, die das Wort Gottes ist, wahr zu nehmen: das Wort Gottes ist Fleisch geworden.

Ich möchte, dass alle Leser inne halten um die Tage, die sie zur Verfügung haben um sich auszuruhen und zu entspannen auch als eine Zeit erleben, die die Vorsehung ihnen anbietet um Gott zu begegnen. Denn es ist **allein in der Begegnung mit Ihm, dass wir die wahre Ruhe finden, den wahren Frieden**.

Wir alle kennen den schönen Ausdruck Jesu bei Matthäus im Kapitel 18,22: „Kommt alle zu mir, die ihr müde und beladen seid, ich will euch erquicken“. Dann fährt er fort „und lehrt von mir ...“. **Das Ausruhen in Gott ist immer aufbauend**. Mit dem Herrn zu sein heisst immer lernen. Das Mit-Ihm-Sein in jeder Situation unseres Lebens kann nichts anderes als uns wachsen lassen, uns bessern und eintreten lassen in das „wahre Leben“, wie es der Papst so gerne immer wiederholt.

Ja, die Christen gehören zu jenen, die lernen müssten, jeden Moment des Lebens schätzen zu lernen, so auch die Zeit der Ferien, als den Ort, dessen Gott sich bedient um sich zu zeigen, zu rufen, zu heilen, seinen Geist in uns zu giessen, der alle Dinge neu werden lässt.

Wer die Möglichkeit hat, Ferien zu geniessen, möge es in der Schule Jesu tun, die auch die Schule des Vaters ist, die Schule der Liebe, und daran denken, dass Gott nie in Urlaub geht und wir nicht fern von Ihm unsre Ferien verbringen können.

P. Gabriele Pedicino

Ist dir frisches Wasser gegenwärtig?

Welche Freude, wenn wir es von Hitze geplagt vortreffen, oder unser Körper von der Sonne verbrannt ist! Die Frische erfreut, wie die Klarheit, Zeichen, dass es durch nichts verschmutzt ist. Wir fühlen uns sicher, wenn das Wasser durch seine Klarheit „den Grund“ der Dinge erkennen lässt und uns zur Erforschung antistiftet. Berührt man es, taucht man darin ein, oder trinkt man es, ist es, als ob diese Eigenschaften in uns eindringen und uns ebenso machen. Und warum auch nicht, wo doch der größte Bestandteil von uns selbst aus Wasser besteht!



Ist dir frisches Wasser gegenwärtig? Also gut, so ist Maria: Frisches, reines Wasser, stets bereit in uns zu fließen, um uns die Schlacke der Sünde abzuwaschen. Sind wir in sie ‚eingetaucht‘, spüren wir die Leichtheit des Seins, das sich frei, dank des Fehlens der Anziehungskraft, überlassen kann. So wie im Meer, wenn wir auf der Wasseroberfläche „schweben“. Allein, ich beziehe mich nicht auf die Anziehungskraft der Erde, sondern auf die Schwere der Schuld, unsere oder jene anderer, der Last der Erde, die uns wegen der materiellen, dringenden und aufdringlichen Bedürfnissen drückt.

Indem es aus dem Herzen des Vaters, Quelle ewig offener Gnade, quillt, erreicht uns Maria wie ein quirliges Bächlein, das jedes Hindernis und die Steine unserer Hartnäckigkeit überwindet, in die Spalten unserer Seele eindringt und sie erfrischt als auch trinkt. Jede ihrer Berührungen ist Wohltat, jeder Tropfen Erleichterung. Sie schreitet sicher und ruhig voran, wie ein Bach, der aus der Ewigkeit fließt und in diese Zeit gelangt, die Kanäle ausgetrockneter

Leben auffüllt, indem sie die Felder der von der Habsucht der Reichen ausgetrockneten Armen begießt, die Leere der plötzlich Verstorbenen und unvorstellbaren Trauerfälle auffüllt. Ganze Völker leiden unter der Trockenheit des Glaubens, und sie sendet segensreichen Regen, taucht ruhig und gleichmäßig ein, erweicht die Herzen, die wie Wüstensandklumpen verhärtet da lagen, weil niemand ihnen die Wahrheit verkündete.

Es endet nicht hier. Schweigst du, wird das Wasser Musik und beruhigt den bekümmerten Geist; wie die Welle an der Küste bricht, oder wie am Brunnen das Wasser gleichmäßig herab fließt. Hinhören bringt Frieden und beruhigt die Seele. Wenn du während des Gebetes schweigst, hörst du die Stimme Mariens, hörst du ihren Gesang, die Melodie aus

Noten, die unaufhörlich ihrem Herzen entspringen, um mit uns zu reden, uns zu beruhigen und trösten, eben wie es Kinder erfahren, die die Stimme der Mutter vernehmen.

In den Bergen einer steinigigen Gegend, hat sich eine reine Quelle vor 26 Jahren aufgetan und fährt weiter, uns Wasser zu schenken, jeden Tag, um den Durst nach Gott zu lindern, den jeder von uns in der Brust verspürt. **In Medjugorje ist Maria frisches Wasser**, und es ist für alle dort. Millionen von Pilgern aller Rassen haben daraus geschöpft, um mit vollen Feldflaschen nach Hause zu kommen: an Bekehrung, erneuertem Gebet, gelebten Sakramenten. Es befindet sich dort seit langem, und es stagniert nicht, ist stets in Bewegung, denn die Wasserader ist dynamisch, aus der selbst die Dreieinigkeit entspringt.

Man kann dieses Wasser leicht bekommen, es genügt – möglichst leere - Hände hinzuhalten. Besser noch das Herz, denn dann verlässt sie uns nicht mehr.

Stefania Consoli

Der Dienst des Zeugnisses

Noch immer sind die Pilger unzählbar, die auf diese geweihte Erde strömen, viele unter ihnen zum ersten Mal. Alle haben Durst, etwas mehr zu erfahren, Gott zu erkennen, eine neue Stimme zu hören, die ihnen raten könnte, wie man beten muss, wie man sich Gott nähern kann.

Es ist eine Freude, diesen Wunsch in den Seelen zu sehen, und ich denke, dass die Muttergottes für jeden Pilger wünscht, dass er seinen wahren ihm eigenen, persönlichen Weg der Umkehr beginne.

Es ist allein der Heilige Geist, der die Liebe Gottes mitteilen kann, und nur Maria kennt die Art und Weise, um das Herz eines jeden zu rühren. Beim **entwickeln meines Zeugendienstes** werde ich mit immer größerer Klarheit gewahr, dass jenseits meiner Worte die Menschen eine schon vorhandene Gnade erkennen und aufnehmen, eine von Maria geschenkte und geschützte Gnade, weiter gegeben durch Opfer und Gebet meiner ganzen Gemeinschaft. Es gibt so viele Dinge zu lesen oder zu erzählen aus Medjugorje, aber **die Pilger suchen vor allem das direkte Zeugnis eines gelebten Lebens**.

Oft, beim Vorbereiten der Pilgerbesuche, spüre ich, dass es nicht wichtig ist, was ich sagen werde, jedoch allein mein Wunsch, Gott mitzuteilen, und ihr Wunsch, innerlich teil zu nehmen an diesem tiefen Austausch. Ich stelle fest, dass der Moment des Zeugnisses nicht getrennt bleibt von dem, was das Leben im Alltag aussagt.

Nach jeder Begegnung spüre ich die Notwendigkeit und die Verantwortung, mich ins Gebet zurückzuziehen, um Gott alle Anliegen zu übergeben, die mir anvertraut wurden; ebenso alle Seelengründe, mit denen die Menschen in Kontakt gekommen sind, damit das Licht, das sie vom Herrn erhalten haben, sich nicht verliere beim ersten Windhauch, sondern wirklich die Kraft hat, ihr Leben aus der Tiefe umzuformen.

Es gibt viele hier in Medjugorje, die diesen Dienst erfüllen, der nicht immer leicht ist, weil er die Hingabe seiner selbst fordert. Wer wirklich dazu berufen ist, sein Leben der Botschaft Mariens zur Verfügung zu stellen, hat etwas Einzigartiges an die andern zu verschenken.

So gibt es sehr verschiedene Gemeinschaften und Charismen, aber die Botschaft, die wir zu vermitteln gerufen sind, bleibt die **eine**, denn nur eine einzige ist die Botschaft Mariens: das Zeugnis der **Seher** ist einfach und sozusagen „immer gleich“ in der Substanz.

Und doch, wie viele Herzen werden berührt und erreicht durch ihre Worte, wie viele Menschen bleiben überzeugt gerade durch diese einfache, verständliche Sprache zu jedem einzelnen, da es ganz einfach die Person ist, die Hoffnung und Freude überbringt, um den Seelen das Leben Gottes weiter zu geben.

Francesco Cavagna

Es geschah in Medjugorje...

„EIN VOLK AUS EINEM FERNEN LAND“

Anfang Mai, dem Maria geweihten Monat, bemerkte man eine ganze *Welle von Pilgern*, sehr verschieden wie gewohnt. Besonders aufgefallen ist mir die Anwesenheit eines Volkes sehr treuer Marienverehrer, eines Volkes, dem ich im Herzen sehr verbunden bin, „ein Volk aus einem fernen Land, fern aber so nahe durch die Kommunion des Glaubens und der christlichen Tradition“. Ja, ich spreche von den Polen, sie machen den Hauptanteil dieser zahlreichen Pilger aus in dieser ersten Maiwoche. Sie sind gekommen, Gott zu danken für das Geschenk der Jungfrau Maria, und um ihren Lobgesang zum Herrn aufsteigen zu lassen.

Durch die Geschichte der Jahrhunderte haben sie zu wiederholten Malen die besondere Hilfe der Muttergottes erfahren. Die Kraft und der Glanz dieser „mütterlichen Hand über ihrer Erde“ haben sich bei verschiedenen Gelegenheiten gezeigt, unter denen die bekannteste der wundersame Schutz der Muttergottes während der schwedischen Besetzung war. Während Jahrhunderten hat das ganze polnische Volk als besonderen Schutz den Mantel der Jungfrau Maria berührt und verschiedene Könige des Landes haben sie die „Königin Polens“ genannt. Pius XI. führte das Fest der *Jungfrau Maria, Königin Polens*, am 3. Mai ein und Papst Johannes XXIII. proklamierte Maria als hauptsächlichste Beschützerin Polens nach St. Stanislaus und St. Wojciech.

Daher also diese Invasion von Polen in Medjugorje! Daher die polnischen Hymnen die man überall auf den Hügeln hört. Die diese geweihte Erde umgeben, zum Lob und Dank! Daher diese Welle von Pilgern, gekommen aus einem fernen Land ...

Aber ich glaube, dass wer auch immer in Medjugorje gewesen sein mag, bemerkt hat, dass zu jeder Zeit gewisse Pilger-Wellen aus verschiedenen Ländern hier sind, seien sie aus der Nähe oder der Ferne. Wenn man hier lebt, beginnt man nach und nach die Pilger der verschiedenen Länder an ihren Charakteristiken zu erkennen (so sehr, dass es gelingt, die Nationalitäten der Pilgergruppen bereits an ihrem Benehmen, ihrer Kleidung oder ihrem Blick zu erkennen) **Ja, Medjugorje ist wahrlich immer in Bewegung und die Verschiedenheit unter den Menschen lässt es noch lebendiger erscheinen.**

DER MAI BEREITET UNS VOR

Die Tradition der Marienverehrung im Monat Mai hat ihre Wurzeln im 5. Jahrhundert. Sie gehört zum Aufblühen des Frühlings, und die Generationen von Gläubigen, die uns vorausgegangen sind, waren gewohnt, zu Füßen der Marienbilder und in Kirchen und Kapellen, aber auch bei verschiedenen Kapitellen entlang der Pilgerwege ihre Sorgen niederzulegen. Ich überlege mir aber auch folgendes: die Jungfrau Maria bereitet uns in diesem Monat noch für etwas wichtigeres vor. Sie führt uns immer hin zum Einzigem Gut, das Gott ist ... Nach dem Mai kommt der Juni, der Monat, der dem Göttlichen Herzen geweiht ist, aus dem zu unserm Heil Blut und Wasser flossen. Sie, die „demütige Magd“, will für uns ein „Leucht-Signal“



sein, das nur ein Ziel hat, unsere Schritte dorthin zu leiten, wo unser Vater ist.

DIE SCHÖNHEIT DER KINDER

Es ist eine Freude, die Kinder in den schönsten Kleidern zu erleben, wie sie sich zum ersten Mal um den Tisch ihres Herrn im Sakrament der Eucharistie versammeln, so festlich wie nur möglich. Trotz ihrer Einfachheit liegt auch ein gewisser Ernst und eine sympathische Unruhe auf ihnen. „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich eintreten“.

Diese kleinen Herzen bleiben oft wie verzaubert vor diesem Geheimnis, in dem „ein so grosser Gott, den die ganze Welt nicht fassen kann, sich so klein und bescheiden macht, um in unsere armen Herzen zu treten ...“

Dieses Bild der Kinder, die die heilige Kommunion zum ersten Mal erhalten haben, vermöchte uns sehr stark zu berühren und anzuspornen, damit wir uns mir ehrlicherem Glauben und Liebe diesem Sakrament zu nähern, diesem Brunn des Lebens und Quell aller Gnaden ...

MARIA BESUCHT UNS JEDEN TAG

Ich frage mich, sind wir uns dieser Wahrheit bewusst: dass die Mutter Gottes, die „Voll der Gnade“, uns jeden Tag besucht wie sie die heilige Elisabeth besucht hat?

Pater Ljubo wiederholt den Pilgern oft: „Seit sieben Jahren bin ich schon hier in Medjugorje, aber ich scheue mich zu sagen, dass ich Medjugorje kenne. Medjugorje kann man nur knieend und im Gebet erkennen“. Ich habe mich dieser Worte erinnert, als ich am späten Abend des Festes der Heimsuchung Elisabeths auf eine Gruppe Jugendlicher auf dem Podbrdo zu Füßen der Muttergottes gestossen bin. Mein Herz erfreute sich beim Anblick der „parkierten“ jungen Menschen und beim Zuhören, wie sie beteten, philosophierten und theologisierten; sehr konkret waren ihre Gebete, aufrichtig und ausdrucksstark in der typischen Sprache der Jugend. Sie waren so wie sie sind ... das ist wichtig! Begleitet vom Licht des

Vollmonds sind sie gekommen, um den Besuch der Gottesmutter zu erwarten (wie waren sie den vielen jungen Menschen in nächtlichen Stadtleben ähnlich und gleichzeitig wie verschieden waren sie, nur schon darum, weil sie auf die Einladung der himmlischen Mutter geantwortet hatten).

DAS FEST SEINES LEIBES

ER ist es, der durch die Strassen von Medjugorje zieht. Der eucharistische Leib, der wirkliche, königliche Leib. Sein Segen möchte jeden Winkel erreichen, wo wir sind, und jedes Ding, das sich im menschlichen Herzen verbirgt ... Ich empfinde neben der Freude, IHN zu begleiten, auch eine gewisse Traurigkeit, sehe nicht wenige die den *Corpus Domini* wie einen gewöhnlichen Spaziergang begehen, und das hier, an diesem Ort, wo die Muttergottes uns schon seit 26 Jahren zur Umkehr ruft!

Mir missfällt diese unnötige Kritik, aber sie ist unvermeidlich. Ja, denn unser Gott ist so gut, so geduldig und barmherzig, und wir Menschen sehen IHN oft nicht, beachten IHN nicht, auch nicht, wenn er uns ganz nahe ist!

Aber es waren auch einige Menschen da, die mit aufrichtigem Herzen den „Herrenleib“ durch die Strassen begleitet haben, mit Würde und wahrer Liebe zum *zahmen Lamm*, „so gut wie ein Stück Brot“ ... worin er gegenwärtig bleibt, ganz für uns, für immer.

Die Liebe schickt mich zu Euch

Die Botschaften der Königin des Friedens, die sie der Seherin Mirjana anvertraut am 2. eines jeden Monats, sind immer sehr dicht, wenn sie sich mit ihr zu Gebet und Gespräch unterhält. Es geht dabei um die Bekehrung der Nicht-Glaubenden. Bei der Begegnung im Juni trug uns Maria auf zu sagen: „Geliebte Kinder, auch in dieser schwierigen Zeit schickt Gott mich zu Euch. Meine Kinder, habt nicht Angst, ich bin mit euch. Mit ganzem Vertrauen gebt mir euer Herz, damit ich euch helfen kann, die Zeichen dieser Zeit zu erkennen, die ihr durchlebt. Ich werde euch helfen, die Liebe meines Sohnes zu erkennen. Ich, durch euch, werde triumphieren. Ich danke euch!“

Wie gewohnt, hat die Madonna auch dieses Mal eingeladen, für die Priester zu beten. Sie unterstrich die Wichtigkeit der priesterlichen Segnung.. Sie sagte: „wenn die Priester euch segnen, so segnet euch mein Sohn!“

Der Jahrestag!

Auch dieses Jahr kam der Jahrestag der ersten Erscheinungen mit seiner Ladung voller Gnaden. Am 25. Juni war Medjugorje ganz voller Pilger, gekommen von all überall um Maria zu danken, die seit sechsundzwanzig Jahren uns jeden Tag besucht und uns zu ihrem Sohn Jesus führt.

Lust zur Feier, Lust auf Freude in den Herzen aller, in der Sicherheit, neue geistliche Gaben nach Hause zu tragen, um noch eifriger, noch entschlossener den Weg der Königin des Friedens zu gehen. Gott trägt durch Medjugorje ein grosses Instrument daher, und wer dorthin kommt, kann nicht anders als spüren, dass er wichtig ist. □

ZUM ABSCHLUSS DES JUBILÄUMS: *Das Geheimnis einer noch zu entdeckenden Gnade*

von *Giuseppe Ferraro*

Es gibt eine Botschaft ohne Worte, die uns Maria in Medjugorje mit außerordentlicher Wirksamkeit übermittelt, die sicher die wertvollste, überaus bedeutungsvoll und fruchtbar ist: Ein Strahl an Gnaden, der durch ihre Anwesenheit mit der unbeschreiblichen Kraft der Liebe sich den Seelen vermittelt.

Diese Gnade begann sich am Beginn eines Ereignisses zu offenbaren, auch nur raum- und zeitbegrenzt, und entspringt dem Geheimnis des Herzens Gottes: Zur Zweiten Vesper, vor sechsundzwanzig Jahren, am Festtag Johannes des Tüfers, erschien die Mutter Gottes sechs Jugendlichen auf einer Anhöhe eines Dorfes in der Herzegowina und hat sich der Welt so vorgestellt: „Ich bin die Heilige Jungfrau Maria, Königin des Friedens“ (Botsch. 26.06.1981). Ausgehend von diesem Eindringen in ein armes Bauerndorf, ein entfernter, christlicher Landstrich Europas, über den sich plötzlich der Himmel öffnet, angesichts absoluter Gleichgültigkeit der Großen der Erde und mächtigen Medienapparate unserer überzivilisierten Erde, beginnt sich mit der Macht und Zartheit des evangelischen Sauerteigs eine geheimnisvolle, spirituelle Entwicklung abzuzeichnen, die die Herzen einer Vielzahl von Kindern verwandelt.

Es ist der Beginn eines immer größer werdenden Zustroms, vorerst von den angrenzenden Gebieten und nach und nach von allen Kontinenten, Millionen von Männern und Frauen, die Maria zu der von ihr bezeichneten „Quelle der Gnade“ ruft. „*Liebe Kinder, ihr seit für die Botschaften verantwortlich. Hier befindet sich die Quelle der Gnade, und ihr, liebe Kinder, seid die Gefäße, in denen diese Geschenke vermittelt werden. Daher, liebe Kinder, lade ich euch ein, diesen Dienst verantwortungsvoll zu vollbringen. Jeder antworte nach eigener Fähigkeit. Ich lade euch ein, die Geschenke den anderen mit Liebe zu verteilen und sie nicht für euch selbst zu behalten. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!*“ (Botsch. 08.05.1986).

Das ist überaus bekannte Chronik für alle, die sich auch nur oberflächlich mit Medjugorje befassen haben. Natürlich ist klar, wenn sich alles nur darauf begrenzt hätte, handelte es sich um ein faszinierendes Ereignis, jedoch ohne grundlegende Elemente echter spiritueller Gnade: Die Miteinbeziehung der Seelen im großen Dienst Christi für die Rettung der Welt. Trotzdem sind an diesem Punkt viele, auch vornehme Beauftragte, unverständlicher Weise gestolpert, und verwickelten sich in eine edle, einschränkende Logik des „Marianischen Wallfahrtsortes“ und verehrten Ikone einer „Madonna“, die vor allem deshalb erschienen sein mag, um die verschiedensten Wünsche der Pilger zu erfüllen, um das Leben in diesem „Tal der Tränen“ verträglicher zu machen. In Wahrheit sind in Medjugorje auch die besonderen und außerordentlichen Gnaden in Vielzahl, und es wird immer klarer, dass das alles im Rahmen eines schwindelerregenden Plans kosmischen Atems erfolgt, der weit über die engherzigen, spirituellen Schemen hinaus geht, in denen man glaubte, ihn eingrenzen zu können.

Bei genauerer Betrachtung der Besonderheit der drei großen geistlichen Feuer, die Maria am Anfang in Medjugorje

ausgesucht hatte: Podbordo, Krizevac und Pfarrkirche, so kann man in der Tiefe die Kennzeichen der besonderen Gnade erkennen, die Gott der Welt durch die Anwesenheit der Königin des Friedens anbietet. Eine dynamische Gnade, die das Siegel des Geheimnisses der Dreieinigkeit in sich trägt und sich den Seelen vermittelt, sie zu schrittweiser Entwicklung führt, die Gnaden unterschiedlicher Färbungen vermittelt, und trotzdem wie Blüten einer einzigen Blume unter sich eine unzertrennliche Einheit bilden.

Im Besonderen lässt Maria am **Podbordo** ihre Anwesenheit spürbar machen, um uns ins Geheimnis ihrer Jungfräulichkeit einzubinden und uns in Gemeinschaft mit ihr zu führen. Auf dem **Krizevac** übermittelt sie uns ihre völlige Hingabe, die vollkommen in die königliche Hingabe des Lammes im Zeichen des glorreichen Kreuzes verschmolzen ist. In der Tat entspringt nur dem durchbohrten Herzen des Sohnes das Geheimnis der Kirche, die ewige Quelle jener Liebe, die die Seelen mit dem eucharistischen Leib Christi verschmelzt, Sakrament der neuen Schöpfung für das ganze Universum, symbolisch in Medjugorje von der **Pfarrgemeinde** dargestellt. Nicht aus Zufall ist Maria lange Zeit und auf besondere Weise an diesen drei Orten der Gnade erschienen, beinahe um uns auf einen spirituellen Wegverlauf zu führen, der uns fortschreitend an ihrer eigenen Mission als Miterlöserin teilhaben lässt.

Der neue Aspekt, der zunehmend konkret durchschimmert, ist, dass Medjugorje das „Samenkorn“ zu sein scheint, eines weit aus größeren Plans an Gnaden, in dem alle Seelen der ganzen Schöpfung mit eingeschlossen sind. Infolge vieler übereinstimmender Zeichen und nach der klaren prophetischen Verkündigung der Königin des Friedens, scheint er den Himmel mit der endgültigen Erfüllung jenes <Geheimnisses Seines Willens> (vgl. Eph 1,9) zu beleuchten, wie von der hl. Schrift verkündet, „die Fülle der Zeiten heraufzuführen, in Christus alles zu vereinen, alles, was im Himmel und auf Erden ist“ (Eph 1,10).

Dieser Strahl an Gnaden, der den Seelen an den von Maria in Medjugorje erwählten Orten ausgegossen wird, erweist sich an neuen, geistlichen Orten mit gleicher, wenn nicht stärkerer Intensität, Räume lebendiger Gemeinschaft mit ihrem jungfräulichen Herzen, die (Gemeinschaft AdR) sie selbst erweckt hat und die sie persönlich führt, auch mittels Gaben und besonderen Charismen. Sie sind dazu bestimmt, sich zu verbreiten und auf der Welt zu vervielfachen infolge eines unergründlichen Gnadenplans, der im Herzen Gottes geschrieben ist, um die Glieder des mystischen Leibes des Sohns wieder aufleben zu lassen, im Lichte des Brautgeheimnisses des Geopferten Lammes (vgl. Offb 19,7), und damit <will er die Kirche herrlich vor sich erscheinen lassen, ohne Flecken, Falten oder andere Fehler; heilig soll sie sein und makellos> (vgl. Eph 5,27).

Auf der Grundlage der Gnade von Medjugorje, die den Samen schon durch die erste Gebetsgruppe von Jelena keimen ließ, lässt Maria heute **neue, geistliche Familien** entstehen. Durch sie vervielfacht sie ihre besondere Anwesenheit auf Erden, wohl auf verschiedene Weise, mit derselben Intensität, Wirklichkeit und Sachlichkeit, mit der sie den Sehern anfangs erschienen war. Diese neuen Gemeinschaften, die zuweilen unpassend „Früchte“ der Gnaden Medjugorjes genannt werden, stellen hingegen eine weit fortschrittlichere und dynamische Entwicklung dar. Im gleichen geistlichen

Siegel vereint, das sich in Medjugorje in große Feuer an ursprünglichen Gnaden ausdrückt; in Gemeinschaft ausgesuchter Seelen, die in enger Einheit mit Maria das Geheimnis ihrer eigenen Jungfräulichkeit und einer totalen Hingabe dem Geopferten Lamm zu leben mit dem Feuer der dreieinigen Liebe gerufen sind. Durch das bedingungslose Ja der Seelen, die sie selbst ausgesucht und gerufen hat, will sie jetzt diese Einladung der ganzen Schöpfung überbringen. „*Liebe Kinder, heute freue ich mich mit euch und lade euch ein, euch mir zu öffnen und in meinen Händen Werkzeuge für die Rettung der Welt zu werden... ich wünsche, dass ihr die Heiligkeit dieser Welt bringt, die nach Gott und der Liebe Gottes hungert*“ (Botsch. 25.03.1994). Nur so wird der Tod in all seinen Ausdrucksformen von der Liebe endgültig ‚verzehrt‘ werden und das ganze Universum wird vollkommen in Christus aufgehen, als Gabe für den Vater: „Denn er muss herrschen, bis Gott ihm alle Feinde unter die Füße gelegt hat. Der letzte Feind, der entmachtet wird, ist der Tod... damit Gott herrscht über alles und in allem. (vgl. 1Kor 15,25-28).

Die Kraft der Veränderung des Gebetes

Sie ergreift dich, wenn du es erlaubst, sie entreißt dich auf unsichtbare Weise, wenn du dich völlig in den Zustand eintauchst, wo das Menschliche dem Göttlichen Platz macht, wenn du betest. Du spürst die Berührung, die in deine Seele eindringt und breitet sich in dein ganzes Sein aus, so wie das Gebet voran schreitet. Es ist der Hl. Geist, der in uns betet, Er ruft „Abba, Vater“ mit „unaussprechlichem Seufzen“. Man weiß es, versuche es, es ist etwas ganz anderes. Beim Gebet ist Ehrlichkeit Voraussetzung, man muss alles los lassen und sich nur dem Gebet widmen; es ist ein Werkzeug, das das Geschick ganzer Völker verändern kann, auch in weiter Ferne, dank der in ihm einverlebten Allmacht, wenn es von Herzen kommt. Es ist nötig, Ihn walten zu lassen, um Ihm zu erlauben, unsere Seele zur Formulierung von Anrufungen, Fürbittebeten und Segnungen nach den wirklichen Bedürfnissen der Menschen und nicht nach unseren Vorhersehungen zu führen. Dazu muss man sich klein machen, um immer kleiner zu werden, während Gott dich durchflutet und zum Kanal werden lässt.

Lässt du dich wirklich tragen, wie ein Boot in der Strömung, wirst du sehen, wie allmählich dein Sein eine Veränderung erfährt. Stufenweise entfernt sich die Wirklichkeit mit ihrem Flittergold und jene himmlische kommt näher, mit ihren Bewohnern und ihrem Schimmer. Gedanken beruhigen sich und die Glieder überlassen sich der Ruhe. Im Herzen stürzen die Mauern ein, hinter denen man sich normaler Weise zur Verteidigung verschanzt. Die Gnade hüllt es ein, erweicht und formt es; sie öffnet es, um darin Platz für ein anderes Leben zu schaffen, jenes für Gott, und um die Gedanken herauszuführen, die darin eingesperrt sind.

Der innere Blick erweitert sich, erkennt Halbschatten und Aufmerksamkeit, um sichtbare Bilder einzufangen, die den Himmel vermitteln. Daher schließen sich die Augen spontan. Die Stimme, Werkzeug des Gebetes, wird leiser und verläuft ruhig im vorgegebenen Rhythmus, während die Stille in Abgründen mündet. Alles verändert sich in dir, wenn du dich im Gebet selbst verwandelst.

Bietet euer Leben an!

Der Sieg über den Egoismus

Schon seit mehreren Ausgaben beschreiben wir mit den Lesern einen Weg, um den Sinn des Rufes zur Hingabe des eigenen Lebens als Opfer für Gott für die Rettung der Welt zu verstehen. Wir haben ihn auch als „in Frieden geopfert Liebe“ bezeichnet, denn dieser Weg hilft uns mit Freigebigkeit die Liebe zu schenken, die Gott in uns eingepflanzt hat, wobei wir stets in Frieden verharren, vor allem, wenn uns die unausweichlichen Prüfungen erreichen. Dann, ja dann wird sich in der Tat die Echtheit der eigenen Antwort ergeben: Wenn die Umstände widerlich werden, entgegen unseren Erwartungen; allein, wenn wir nicht die Früchte unseres Opfers sehen, sondern alles zusammen zu stürzen droht. Oftmals folgen Prüfungen aufeinander und wir können das Ende nicht erspähen und unser *Ich* wird widerspenstig, verlangt von Gott Rechenschaft und Erklärung für die unerwünschten Schwierigkeiten. Diese Erfahrung haben viele vor uns gemacht, wovon die Bibel zeugt, wie z.B. Ijob, der vom Reichtum zu ärmsten Verhältnissen kommt und Qual erleidet, und trotzdem, nicht aufhört, Gott zu loben.

Viele haben danach gefragt, einige Grundgedanken zu erklären, die, obwohl einfach, vertieft werden müssen, um mit größerem Bewusstsein gelebt zu werden. In der Folge versuchen wir auf diese Fragen eine **Antwort zu geben**, mit dem Wunsch einige grundlegende Elemente unseres Weges zu vertiefen.

Was muss geopfert werden?

Um auf diesen Ruf eine Antwort zu geben, ist grundlegend ein inneres Opfer notwendig: jenes des eigenen *Ichs* und aller seiner Masken, d.h. jenes menschlichen Reichtums, der der Schutz des Egoismus ist und ihm erlaubt uneingeschränkt zu handeln.

Zum besseren Verständnis. Obwohl einige Personen einen Weg der Hingabe einschlagen wollen, finden sie Zuflucht in den eigenen Fähigkeiten und leben einen ungebremsten Tätigkeitsdrang, denn sie glauben durch ihre Tätigkeit jedes Problem lösen zu können. Im allgemeinen sind sie überzeugt, alles zu wissen, handeln nach der eigenen Logik und werden des Lobes stolz, den sie empfangen, vernachlässigen aber das Wichtigste: Das eigene „Ich“ zu opfern und zu erlauben, dass Gott durch sie wirke.

Wie muss man in diesen Fall die eigenen Talente verwenden?

Mit Einfachheit und vor allem im Bewusstsein, dass wir alle Fehler machen können. Ertragen wir geduldig unsere Grenzen, ohne sie zu tarnen, um in den Augen anderer als brav zu erscheinen, wird sich Gott ihrer bedienen und wir empfangen die Tugend der Demut, die ein weit besseres Gut ist als jeglicher, äußerer Erfolg.

Das übertriebene Streben nach Vervollkommnung, sei es menschlich wie spirituell, ist ein schädliches ‚Produkt‘ unse-

res Ichs. Der Wille in allem vollkommen zu sein, führt uns dazu, dass alles unseren Erwartungen entsprechen muss, weshalb wir uns anstrengen, ja nicht den kleinsten Fehler zu machen. Da dies aber unmöglich ist, bemühen wir uns, diesen zu verstecken, um keine schlechte Figur abzugeben. Wer so handelt, lebt in Angst und Sklaverei, denn er versucht alle zufrieden zu stellen, damit alles in Ordnung ist, wird aber folglich Opfer seiner selbst und macht den anderen das Leben unmöglich. Wir verstehen daher, dass das Vollkommensein uns viele *Masken* anlegen lässt, hinter denen wir unglücklich sind, unwirklich und lügenhaft.

Welche anderen Verkleidungen müssen wir befürchten?

Im spirituellen Leben existiert eine andere sehr subtile Maske: Die Vergöttlichung des eigenen *Ichs*. Es handelt sich um einen äußerst starken Stolz, der sich in der Seele einnistet hat, besonders in empfindlichen Seelen, die den geistlichen Geschenken offen sind. Diese Art von Stolz drängt die Seele sich mit Gott gleich zu stellen.

Jegliche geistliche Erfahrung, auch die vollkommenste, ist niemals göttlich: Sie ist lediglich ein Strahl, ein kleiner Strahl der Gottheit. Wenn wir behaupten, dass das, was wir erleben göttlich ist, verfallen wir sofort dem Stolz. Uns steht es nur zu klein zu sein, geopfert, so dass sich Gott in uns als Herr offenbare und uns mit Seiner Gottheit anziehe. Wir dürfen nie unser *Ich* selbst-vergöttlichen.

Warum ist die Prüfung als Gnade zu betrachten?

Normaler Weise bekämpft der Mensch die Schwierigkeiten des Lebens, oder er stellt ihnen aus. Wollen wir aber, dass unser *Ich* gereinigt werde, müssen wir notgedrungen annehmen, dass es geprüft wird. Gott lässt die Prüfung zu. Niemand kann sie willentlich aussuchen, denn unser Überlebensinstinkt schützt uns. Uns steht es jedoch zu, sie in Gelegenheit der Gnade umzuwandeln, wenn wir es zulassen, dass Gott selbst uns beschütze.

Wenn wir im Schmerz erkennen, dass Gott unser Herr ist, wenn wir mit Gelassenheit und Glauben zulassen, dass die Verletzungen unser Herz durchdringen, in demselben Augenblick treten wir in die Wunden Jesu ein, in welchen wir völligen Schutz erfahren. Dann werden unsere Wunden zu Wunden Christi selbst und aus der Wunde des Herzens fließt barmherzige Liebe.

Warum ist es so schwer in uns selbst einzudringen?

Weil unser Ich sehr stark ist, es ist der Ort, wo wir viele Interessen, Rechte, Ideen... aufbewahren. Daher ist es vorteilhaft, zu einer inneren Armut zu gelangen, wo wir zulassen, uns selbst zu sterben. Die Kirche erklärt, dass die Eucharistie Quelle und Gipfel der Verehrung Gottes ist. Dies muss in uns Leben und Wirklichkeit werden. Im sich-Schenken beginnen wir wahr zu sein. Der Mensch lebt seine Vollkommenheit in der Liebe und des sich-Schenkens, abgese-

hen von allen spirituellen Geschenken. Es ist wichtig, dass dieses Schenken verantwortungsvoll, lebhaft und voll Begeisterung ist. Wir müssen Ausdruck der lebendigen und zarten Liebe Gottes ein, nicht um andere zufrieden zu stellen – denn in solchem Fall wäre es Sklaverei – sondern um der Liebe Gottes selbst willen, die in den Brüdern wohnt.

Wie kann man die Geschenke Gottes, die Er uns anvertraut, verwalten?

Jedes in einer Seele anwesende Geschenk kommt von Gott und hat die Aufgabe, die in anderen anwesenden Geschenke lebendig zu halten, wie in einem Organismus, wo jedes Organ eine Funktion für andere Organe hat. Auch die spirituellen Geschenke sind nie Selbstzweck und für einen persönlichen Bedarf bestimmt, für jenen, der sie besitzt (das wäre bereits Egoismus). Unser Geschenk, als Opfer unserer Interessen, schenkt den Geschwistern Leben.

Wir gehören uns nicht mehr selbst, sondern leben für die anderen. Hier stirbt endgültig unser Egoismus. Viele wollen sich nicht in Frage stellen und noch viel weniger sich selbst sterben, aber somit können sie auch nicht auferstehen!

Welcher Unterschied besteht zwischen Begeisterung und Erhebung?

Begeisterung bedeutet Erhebung seiner selbst. Wir können auf Erden viele begeisterte Seelen vorfinden, aber wenige davon „erhoben“. Die einzigste wirkliche „erhobene“ ist Maria, erhoben in Seele und Leib.

Die begeistertesten Personen leben in den Wolken; die Personen, die Gott erhebt, sind demütig, klein, einfach, und in jeder Lage zeugen sie von Gott. Deshalb verherrlicht Jesus den Vater in den Kleinen, denn Er selbst macht sich in ihnen anwesend. Wer zum Vater erhoben werden will, muss zu den Letzten zählen, wie Jesus, wie Maria, denn es ist Gott, der die Seele anzieht, Er ist es, der sie erhöht, wir geben Ihm nur die Möglichkeit dazu.

Niemand kann erhoben werden, wenn er nicht vorher alles geopfert und sich völlig dem Wirken Gottes überlassen hat. Er wird ihn zu sich hinziehen, und nicht allein ihn, denn durch seine Seele wird Er viele andere auf sich ziehen. Daher werden die Worte Jesu Wirklichkeit: <Wenn ich erhöht sein werde, ziehe ich alle an mich>. Leben wir diese mit ganzem Herzen, treten auch wir in das königliche Priestertum Christi für die Rettung der Seelen ein.

P. Tomislav Vlasic
(5. Fortsetzung folgt)

Leser schreiben

Sr. Stefania Bassan aus Khartoum – Sudan: Seit einigen Jahren erhalte ich das „ECHO“ und danke dem Herrn für das Gute, das es mir und vielen andern Menschen gebracht hat, besonders in der Mission Won, wo ich mich befand. Seit einem Jahr bin ich nach Khartoum zurück gekehrt. An Arbeit fehlt es mir nicht, sei es unter den Armen, aber vor allem im Haus: ich leite die Küche unsrer Maternité, die im Durchschnitt pro Tag etwa zwanzig bis dreissig Geburten hat. Man hilft allen, Christinnen und

Musliminnen, man lebt den konkreten Dialog. Ich bewundere die afrikanische Frau auf diese Art: sie ist stark, mutig, mit vielen Kindern; sie wird es sein, die dieses grosse Volk rettet.

Ich danke euch sehr, dass ihr mir stets das ECHO gesendet habt, bitte euch, damit fortzufahren. Jetzt grüsse ich euch sehr, bete für euch und bitte um ein Gebet für das sudanese Volk.

Sr. Maria vom Rosenkranz aus Spanien: Liebe Familien all jener Menschen, die dafür sorgen, dass ich das ECHO MARIENS erhalte, das mir so viel Trost bringt. Ich bin eine kranke Schwester, kann nicht mehr arbeiten wie die andern. Jeden Tag schaue ich nach der Post, ob das ECHO angekommen ist ... so gut tut es mir. Ich lese es aufmerksam, viele Seiten fotokopiere ich um sie wieder zu lesen, um es dann an Menschen weiter zu geben, die es nötig haben. Die Kopien des ECHO, die ihr mir sendet, übergebe ich einer Frau, die in Medjugorje gewesen ist.; sie liest sie und gibt sie an andere weiter, so ergibt sich eine Kette. Ich kann kein Geld schicken, opfere aber mein ständiges Gebet und meine Schmerzen und Grenzen auf, damit die Vorsehung euch das nötige gebe, um die Botschaften der Gospa an alle zu verteilen. Ja, sicher, ich wünsche, euer „ECO DI MARIA“ weiter zu erhalten!

Sr. Maria Rosa aus Chile: Mit grosser Freude erwarten wir euere kleine Zeitschrift ECHO, reich an geistlichen Überlegungen. Unser aufrichtiger Dank steigt auf zu Gott in unserm täglichen Gebet. Gott möge euch zurück zahlen! Ein jedes Wort möge durch unsere liebe Mutter umgeformt werden zu Perlen des Himmels, wo wir in Ewigkeit zusammen leben werden. Wir vertrauen euch alle dem Barmherzigen Jesus an.

Frau Kraler aus Österreich: Danke für euer wunderbares Heft. Es macht mich glücklich jedes Mal wenn es ankommt!

Maria aus Deutschland: Das ECHO ist eines der besten religiösen Schriften die ich kenne! Danke und dass Gott euch segne!

P. Giorgio aus Jerusalem: Inmitten so vieler Publikationen, die ich in Jerusalem erhalte, kommt auch immer sehr grosszügig eure Zeitschrift zu mir. Ich liebe, sie zu lesen und bitte euch, es mir weiterhin zuzustellen. Danke, es ist gute Arbeit!

Carla aus Italien: Kompliment an die ganze Redaktion für die sehr interessanten Artikel, die uns vieles lehren und uns Medjugorje nahe fühlen lassen. Gute Arbeit wünschen wir allen!

Giovanna aus Italien: Dank für alles, was ihr für uns und für Maria tut. Es ist mehr als ihr denkt. Der Herr segne euch.

Sergio Grisenti aus Pergine Valsugana (Italien): Viel zu spät habe ich diese Zeitschrift kennen gelernt, wirklich bildend für die marianische Spiritualität. Es war mir nur möglich, die letzten Nummern des vergangenen Jahres zu erhalten. Unter den spirituellen Texten, zu denen ich für meine innere Bildung gegriffen habe, hilft mir dieses Heft sehr, um die Wünsche Marias aufzunehmen durch die Berichte der Priester und vielen Zeugnissen von Pilgern und Marienverehrern. Sie giessen mir einen Geist

des Glaubens und des Vertrauens ein, den ich zuvor nicht kannte; und sie ermöglichen ein inneres Wachstum nach dem Wunsch Gottes und nicht nach meinen eigenen Parametern. Vor allem bin ich dankbar für die zahlreichen Aufmerksamkeiten Marias für die ganze Menschheit in diesen bedeutungsvollen Jahren der Gnade, für ihre anhaltende Gegenwart und ihre Ermunterungen zur Umkehr.

Ich danke dem Himmel für dieses Geschenk, für dieses Heft, das wie in einem Hostienkelch die Botschaften Marias sammelt, zu denen wir jeden Augenblick Zutritt haben, sie wieder lesen, sie aufnehmen und betrachten können als freie Gabe der Barmherzigkeit Gottes an die zerquälte Menschheit. Im Dank für die Aufmerksamkeit, wünsche ich dieser Zeitschrift alles Gute und all jenen, die sie so lebendig und weltoffen gestalten. □

Da ist die Madonna dahinter!

Heute ist das ECHO bei mir eingetroffen (das ich angstvoll erwartet habe); stellt euch die Freude vor, als ich meine eigenen Worte zitiert fand, mit denen ich euch bat, mit der Zusendung fortzufahren.

Ich erinnere mich noch heute, wie ich das ECHO kennen gelernt habe. An jenem Morgen hatte ich mich zur Piazza San Lorenzo in Pistoia begeben, um die Analysen in einem Flügel des alten Spitals abzuholen, wo eine kleine Kapelle angefügt ist. Beim hinaustreten entdeckte ich die kleine **Kapelle** der Kirche MADONNA DEL LETTO, sie stand noch offen.

Obwohl sehr in Eile, trat ich ein und fand ein kleines Schmuckstück des Barock. Das Kirchlein war erbaut über dem Bett eines kleinen Spitalzimmers. Dieses Bett – vermutlich etwa um 1400 erbaut – gehörte einem Kind von circa 12 Jahren mit dem Namen Maria, invalid und krank im Endstadium. Eines nachts wurde es plötzlich geheilt durch unsre himmlische Mutter, welche ein Zeichen setzen wollte von ihrem liebevollen Durchgang auch durch ihr Bild und dasjenige ihres Sohnes im obern und untern Teil des Bettchens. ... Die Brüder wollten sodann eine Kapelle bauen über diesem Bettchen mit diesen geheimnisvoll erschienenen Bildern (es sind zwei sehr schöne Ikonen).

Noch heute sieht wer eintritt eine eigenartige Kripta, abgeschlossen durch ein Gittertor, wie ein Altar, und es ist da, wo ich an diesem Morgen niedergekniet bin um in meinem Elend zu beten und wo ich viele Kopien des ECHO gefunden habe. Ich nahm eine an mich, habe sie gelesen, und es eröffnete sich mir eine unbekannte Dimension: mir ist ein Satz in den Sinn gekommen – ich weiss nicht woher und von wem - : „der Sohn bringt uns immer zur Mutter und die Mutter zum Sohn“. Sofort habe ich um das Abonnement gebeten. Es ist, als ob Maria mich nie mehr verlassen hätte.

Denkt, dass ich eines Morgens die Tür zur Kapelle verschlossen fand (es war knapp um halb neun). Ich habe mich mit einigen Frauen unterhalten, die, wie ich, einzutreten wünschten: „wir glauben, dass es nicht gut ist, wenn sie geschlossen bleibt“ sagten sie zu mir in ihrem Toskaner Akzent, „es ist doch die Madonna drin!“.

Rosella Castagnini

„Die Christen im Irak sind am sterben“

So tönt der Allarmschrei nach der Ermordung von Pater Ragheed Aziz Ganni, chaldäischer Priester, der am Sonntag, den 3. Juni in Mosul (Irak) zusammen mit drei Subdiakonen ermordet wurde. Sie hatten kaum die heilige Messefeier beendet, als es geschah: der x-ste Mord auf irakischem Boden von Menschen, die ihr Leben in den Dienst des christlichen Volkes gestellt hatten.

„Seit langem wird die christliche Gemeinschaft von Entführungen, Erpressungen und Einschüchterungen gequält, sie steht zur Zeit schutzlos da, weder vonseiten der Regierung noch der Koalitionskräfte - so berichtet Pater Philipp Njim, chaldäischer Prokurator beim Heiligen Stuhl. „Die Kirche ist am Verschwinden unter den Schlägen der Verfolgung, der Bedrohungen und der Gewaltakte von Seiten der Extremisten, die keine Wahl lassen: Bekehrung oder Flucht. Die Christen sind die Zielscheibe und als der Sündenbock nur dazu da, ausgebeutet oder eliminiert zu werden. Sie können ihren Glauben nicht frei bekennen, den Frauen wird vorgeschrieben, das Kopftuch zu tragen, und die Kreuze in den Kirchen verschwinden.“

Die Entführungen von Priestern werden immer häufiger“ stellt der Prokurator fest. „Möge das Opfer von Padre Ganni, sein Martyrium, zum Lymphsaft neuen Lebens für seine Gemeinschaft, für die irakische Kirche und für die Kirche der ganzen Welt werden!“

Neuabonnenten oder Adressänderungen an das Sekretariat des ECHO senden:

SEKRETARIAT des ECHO MARIENS
CP 47 - I-31037 LORIA (TV)

Spendenkonto in Deutschland

Konto nr. 39102.250
CAB: BLZ 512 102 00
IBAN: DE14 5121 0200 0039 1022 50
BIC: PASC DE FF
Bank: "Monte dei Paschi di Siena"
Frankfurt am Mein

Konto in der Schweiz:

Raiffeisenbank, 4114 Hofstetten
PC 40-4128-6
Konto Eco di Maria

Spendenkonto in Austria:

Konto nr. 40477
BLZ 36329
Bank: Raiffeisenbank, Wipptal
Konto Assoc. Eco di Maria

*Es segne uns der allmächtige
Gott, der Vater, der Sohn
und der Heilige Geist.*

Amen.

don Alberto

Villanova M., 25. Juni 2007

Resp. Ing. Lanzani - Tip. DIPRO (Roncade TV)